

Familienbriefe Pestalozzi's an seine Schwestser in Leipzig [Fortsetzung]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **5 (1884)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trauens als das reelle und wirklich im Herzen des Kindes vorhandene, wodurch die Sehnsucht nach dem Uebersinnlichen hervorgebracht wird. Hier ist also unser *erstes* Bestreben, durch unsere Behandlung jene Gefühle und Bedürfnisse des Herzens in ihm anzuregen, und ihn dadurch in eine *religiöse* Stimmung zu versetzen.

»Der *zweite* Schritt, den wir thun, ist, die Gefühle *auf Gott* zu richten. Der einfachste und herzerhebendste Begriff, den das Christenthum aufstellt: *Gott ist Vater*, ist unveränderlich auch *hier die erste Elementarvorstellung* des religiös zu entwickelnden Zöglings.

»Diesen kindlichen Glauben an Gott suchen wir unsern Zöglingen *drittens* beständig und eigenthümlich oder habituell zu machen. Wir lehren sie *Gott vor Augen und im Herzen* haben. Die Art, wie wir die Zöglinge dabei behandeln und mit ihnen reden, ist keine andere als die, womit eine verständige und fromme Mutter ihr Kind behandelt, mit ihm redet.

»In diesem Sinne werden die Morgen- und Abendunterhaltungen und Andachten gehalten.

»Um diese Gemüthsstimmung in den Zöglingen zu befestigen und bis auf den höchsten Punkt zu erheben, führen wir sie zum heiligen und vollendeten Muster des religiösen Sinnes, wie er in seiner höchsten Erhabenheit in Geist und Herz, in That und Leidenschaft sich ausspricht: zu *Jesus Christus . . .* Hier, glauben wir, gelangt der Zögling nothwendig *zur Anerkennung des Reiches Gottes und zur Verehrung des göttlichen Stifters von diesem Reiche*.

»Auf diese religiöse Anschauung gründet sich dann noch der *eigentliche Unterricht in den Lehren des Christenthums*, den wir durch bestimmte Religionslehrer den Zöglingen ertheilen. Die Zöglinge katholischer Konfession erhalten ihren Unterricht von einem Geistlichen dieser Kirche in der Nähe.«

Familienbriefe Pestalozzi's an seine Schwester in Leipzig.

XI.

[Ohne Datum und Unterschrift, von Steinmann geschrieben,
zwischen 1816—1824.]

Liebe, theure Schwester!

Dein letzter Brief hat mich unaussprechlich gefreut. Ich verdiente ihn nicht, und ich schäme mich, dass ich im leidenschaftlichen Treiben meines Thuns alle Welt vergesse, und auch

dich, liebe Schwester! hintansetze, wie ich es vor mir selber nicht verantworten kann. Aber es ist umsonst. Ich beßere mich nicht, so sehr ich mir es vornehme. Selig sind die, die ihren Haushaltungen und den kleinen Verhältnissen ihrer nächsten Umgebung leben und dann weiter von der Welt nichts wissen und nichts von ihr wollen. Wer in die Welt eingreifen will, seye es, worin es nur will, der wird der Slave der Welt. Tausenden, die es versuchen, misslingen ihre Zwecke. Aber einmal an ihre Träume angebunden, schöpfen sie forthin und forthin Waßer in ihre durchlöcherten Züber. Das war mein Leben, und in meinem ewigen Schöpfen von Waßer für die Welt vergass ich immerdar [über] die, die dürsten, denen [diejenigen], die am nächsten bey mir zustanden und welchen ich vor allen andern zu trinken geben sollte, und war dabey doch unglücklich, dass ich es nicht that, und vor meiner eiteln Weltarbeit nicht konte. Geht es aber jetzt beßer? Ja wohl. Mein Zuber hält jezt Waßer. Aber ich bin alt und mag nicht mehr darein schöpfen. Was ich in meinem Leben nie konnte und was ich jezt nicht mehr mag und was doch seyn musste, das thut jezt ein anderer. Mein Haus hat jezt einen Meister, und mit ihm ist das Fundament deßen, was ich der Welt seyn wollte, gelegt, wie ich es ihr nie legen konnte. Gott Lob! Es geht gut, recht gut. Schmid steht da wie ein Held und mit einer Maltheserkraft, die alles übersteigt, was ich in meinem Leben gesehen. Gottlieb steht an seiner Seite mit einer ihn bildenden Anhänglichkeit, Unschuld und Thätigkeit, die ich nie habe erwarten dürfen. Die Reßurcen meiner Zwecke wachsen mit jedem Tage und werden mit einer segensvollen Vorsicht und Thätigkeit benutzt. Kurz, ich bin jezt glücklich und sollte jezt nicht mehr der Slav meiner Bestrebungen seyn. Aber ich bin ihn doch noch, und fühle es am vorzüglichsten dadurch, dass ich auch Dich, liebe Schwester! so lange ohne Nachricht von mir seyn laße. Doch, du entschuldigst mich. Auch in meinem jezigen Glücke zerstreut mich ein Drang von täglichen Vorfällen, und dann arbeite ich Tag und Nacht an meinen Schriften, deren ökonomische Segen alle Tage grösser wird. Auch Lisabeth ist wieder bey uns und ist heiter und überzeugt von der Solidität, mit welcher mein Unternehmen jezt vorwärts geht. Hie und da hat es am hellsten Himmel immer auch kleine Wolken. Aber mein Abend ist heiter. Die Meinen, die ich mit dem Schwärmergange meines Lebens betrübte, sind vor mir im Grabe. Sie haben mir verziehen. Mein einziger Nachkömmling wird im Segen aller Leiden meines Lebens

und wills Gott glücklich und ungekränkt seine Tage durchleben. Schwester! Mache doch, dass die Deinen mich sehn, weil ich noch lebe. Sie machen mir Hoffnung dazu, dass sie es wollen. Nun lebe wohl. Ich habe mein Herz geleert und freue mich der Ueberzeugung, dass du, trotz aller meiner Fehler, zufrieden mit diesem Briefe bist.

Ewig Dein treuer, dankbarer Bruder —

P. S. Meine herzliche Grüsse an alle Deine Kinder und Großkinder.

XII.

[Eigenhändig, aber sehr unleserlich geschrieben.

Datum 2. Febr. 1822.]

Teure Innig geliebte Schwester

Seit empfang deines letzten Schreibens — in dem du mich fragst ob nicht auch anfang die Beschwerden eines so weit vorgeführten alters — bin in gefolg einer unverdaulichkeit — von einer Magen Entzündung angegriffen worden die einige Wochen lang selber für mein Leben gefährlich zu werden schin — die gefahr ist aber u. zwahr schon seit 4 wochen ganz vorüber — aber meine wiederherstellung — forderte sehr lang ein regime das bynahe an eine volige Hungercur grenzte — man musste mich — um dem Entzündungsfieber alle Nahrung — ausserst lang — in einen Zustand — allgemeiner Schwache erhalten — und dorfte nur seit wenigen Tagen anfangen mich wieder zu starken — jetzt Gott lob — bin ich ganz hergestellt — u. ein wesen wirklich gesunder als vor der Krankheit — — die lange abschwachungsmassregeln haben mein immer gleich wallendes Blut so gestillt — dass mir jetzt jedermann das complement macht ich sye in meinem Leben nie so ruhig und gleichmüthig gewesen als jetzt — — gewiss ist — dass ich gegenwertig wieder mit einer Heiterkeit Arbeite die mich in einem hohen Grad befriedigt — Liebe Schwester du gedenkest in Deinem letzten schreiben eines Briefs nicht, den ich einige Monate vor meiner Krankheit an dich geschrieben — es ware mir leid wen er verlohren gegangen — er ist so voll guter Launen — dass die gute Lisebeth ihn abgeschrieben — hast du ihn nicht empfangen — so schicke ich dir ihre copeny — ich habe zu gleicher Zeit auch auch an Herr u. Frau Gross die mir Hoffnung machten mich noch ein mahl in meinem Leben zu besuchen — ich habe sie gebetten dieses doch auch so bald möglich zu thun — aber ich muss denken auch dieser Brief den ich mit dem deinen abgesandt —

sy verloren gegangen, weil ich keine Sylbe antwort darüber empfangen — ich bitte dich Erneure meine Bitte für diesen Besuch by deinen lieben Kindern = u. sag ihnen — dass mich nichts in der Welt so freuen konte — als wen sie mir noch dieses vergnügen machen würden — sag ihnen — dass ich krank gewesen — aber jetzt wieder ganz wohl sy und dass es mir auch in allen Rücksichten wohl gehe. Liebe Schwester du kanst dir nicht vorstellen — wie sehr meine Lage und meine Umstände sich zu meinem vorteil gewendet = Schmid altere Schwester arbeitet mit madchen — die zu Erzieherinen bestimmt sind und mit ganz kleinen Kindern mit einem Erfolg der jederman in Erstaunen setzt Engeland ist gegenwärtig der platz der am meisten aufmerksamkeit auf meine Bestrebungen wirft — wir haben jetzt über 24 theils Zoglinge theils erwachsene Personen aus England in unserm Haus — viele davon hangen mit der inigsten Herzlichkeit an mir u. an meinem thun — eine Mad. St Myar (?) hat sogar ihr Kind dessen Pate ich mit meinen Nahmen Sybilla Charlotte Pestalozzi — taufen laßen — wir haben alle Sonntag Englischen Gottesdienst in unserm Haus — kurz alles geth jetzt nach meinem wunsch vorwärts, wie ich nie hatte hoffen dorfen dass es je vorwerts gehen werde — Gottlieb ist gegenwärtig im Neuenhoff wo das wohnhaus — und nebengebeud erneuert u. um die helfte vergrössert — zu einer zweiten Erziehungsanstalt die vorzüglich für das Landvolk berechnet ist eingerichtet [wird] — die anstalt wird schon im Herbst dieses Jahr daselbst ihren anfang nehmen u. = von Personen geleitet werden, die hier ihre Bildung erhalten — — das hiesige Etabl. wird indessen gleich erhalten — du wirst dich wundern wie ich [durch] meine Krankheit — so geschwatzig geworden — u ich denke vast du meinst das gewüssen sy mir — wegen meiner unverantwortlichen Liederlichkeit im Briefschreiben an dich endlich einmahl aufgewacht aber die wahrheit ist ich bin als reconvalescent = noch nicht wie vorher mit geschefften überladen — und habe jetzt Zeit zum Briefschreiben wie seit langem noch nie — Lebe wohl Liebe Schwester — gib mir bald ein Zeichen dass du dießen Brief empfangen — und glaube mich so unartig und Liederlich ich mich auch immer gegen dich betragen — doch immer u. bis ans Grab — deinen dich mit wahren gefuhlen der Hochachtung u. Dankbarkeit liebenden Bruder

Yverdon 2 Febr 1822.

Pestalozzi

XIII.

[Bis gegen Schluss von Steinmann geschrieben.

Datum 19. März 1822.]

Iferten, am 19ten März 1822.

Liebe, theure Schwester!

Angebogen sende ich Dir den verlornen Brief an Dich, den ich durch meine l. Lisabeth und jetzt durch mein Bureau copieren liess. Er ist in einem so muntern Ton geschrieben, dass ich gerne habe, wenn du ihn liesest. Ich habe ein so heiteres Alter und fortdauernd eine so gute Laune. Liebe Schwester! Auch das Alter hat seine Erquickung, auch das Alter ist schön. Liebe Schwester! Freue Dich des Lebens auch in deinem Alter, und sey gerne bey uns, sey gerne auf Gottes schöner Erde so lange Gott will. Liebe Schwester! Sage nicht, du nüttest nichts mehr auf Erden. Auch du bist Segen. Dein Daseyn ist Segen. Freue Dich dieses Segens. Freue dich aller Liebe und alles Danks, alles verdienten Danks, der Dich im Kreise der Deinigen umgibt. Freue dich des Lebens und mindere den Frohsinn des Lebens nicht durch das *Heimweh nach jenem*. Liebe Schwester! Stärke den Frohsinn des Lebens durch die *Aussicht nach jenem*. Liebe Schwester! Auch Custer ist in seine Ruhe übergegangen. Es that mir innig weh, dass er in den besten Jahren durch blinde Anhänglichkeit an Niederer sich leidenschaftlich gegen Schmid benahm, und auch von mir sich auf eine Weise entfernte, die in dem Verhältniss, in dem wir gegeneinander standen, mir äusserst unangenehm war. Seine Kränklichkeit trug sehr viel zu seiner Gemüthsstimmung bey. Er litt schon Jahre lang an schwacher Brust und kurzem Athem. Doch hat weder er noch sonst jemand sein Ende so nahe geglaubt. Er war auch nur ein paar Tage eigentlich bettlägerig und am morgen des 13ten vorigen Monaths plötzlich von einer Enge überfallen, die seinem Zeitlichen in wenig Stunden ohne Schmerzen ein stilles Ende gewährte. Es wird für seine l. Kinder von allen Seiten herzlich gesorgt; auch wir thun unser Bestes; sie sind uns sehr lieb. Sonst geht hier alles fortdauernd den Weg einer soliden Beßerung und einer soliden Aufkunft meines Hauses. Dein Glaube, dass Schmid es sey, der mich gerettet, freut mich herzlich. Es geht von allen Seiten vortrefflich, und meine Hoffnungen, im Neuhof für die Erziehung hinter meinem Grabe mehr leisten zu können, als ich bey meinem Leben weder hier noch irgendwo konte, erhebt mein Herz so sehr, dass ich mich des Lebens jezt so innig freue, als ich mich desselben selten habe freuen können. Wills Gott wird mein altes Haus nach wenig Monathen unter

einem neuen Dach sein. Ich darf nicht mehr hoffen, dass Du es sehest; aber hingegen will ich die Hoffnung nicht aufgeben, Dich noch einmal zu sehn. Meine Gesundheit ist auf eine Weise hergestellt, dass ich bestimmt sagen kann, ich fühlte mich seit vielen Jahren nicht so kraftvoll, als ich es jezo bin, und wahrlich, liebe Schwester! ich gelüste, Dich noch einmal zu sehen, und wenn dein Herr Sohn und Deine Frau Tochter einmal thun, was sie mir jezt schon etlichemal versprochen und mich besuchen, so schlage ich es Ihnen gewiss nicht ab, wenn ich noch ein paar Jahre so gesund bleibe als ich es jez bin, Ihnen Ihren Besuch zurückzugeben, und für jede Stunde, die sie mir geben werden, wenigstens zwo bey ihnen zu bleiben. Im Ernst, liebe Schwester! ich möchte Dich herzlich gerne in meinem Leben noch einmal sehn, und bleiben wir beyde gesund und bey Leben, so geschieht es gewiss noch.

[Handschrift Pestalozzis.]

ich möchte so gern noch umständlich über vieles mit dir reden — ich freue mich, dass du Schmidts verdienst um meine Rettung erkennst — sie war ein wunder = und es brauchte in dem Umfang der verwiklungen in denen ich war einen man von ungeheurer Kraft sie zu bewerkstelligen — Trag doch — dazu by was du immer kanst dass — dein Herr Sohn und deine Frau Tochter diess Jahr noch zu mir komen — Empfehl mich Ihnen und danke dem Herrn Sohn für seinen L Brief — ich habe auch die abschrift von meinem an Ihn verlohrenen Brief mitsenden wollen aber ich habe sie nicht mehr gefunden —

Jetz Lebe wohl Liebe Schwester = Empfehl mich allen Lieben deinigen — und freue dich des Lebens in Ihren Schönen Kreis — adieu Teure Liebe ich bin ewig mit iniger anhänglichkeit — dein dich liebender Bruder

Yverdon d. 19 Merz 1822.

Pestalozz.

XIV.

[Eigenhändig, ohne Datum und Schluss. 1822]

Liebe Teure Schwester

Es ist wieder lange sehr lange — dass ich dir nicht geschrieben — aber du weiß gleich, dass dass ich dich innig liebe = und zornest nicht wen die Zeichen meiner Liebe schon wenige sind — du kenest den Drang meines Lebensgangs — der wahrscheinlich bleiben wird — bis ich meine Augen schliesse. Er ist zwahr jezt weit weniger drückend als je und wird mir durch viel weßentlich angenehmes hauptsächlich durch die Soliditet meiner wirtschafft die ich meinem Schmid danke erleichtert und

versüsst zu dem komt noch dass meine gesundheit jetzt fester und kraftvoller ist — als sie dieses seit vielen Jahren je war — ich arbeite jetzt mit einer Lebendigkeit und Ruhe wie ich dieses seit langem nicht mehr konte — und bin in meinem Haus mit Männern — umgeben die mir in der Bearbeitung — der Elementar Bildungsmittel mit einer Thetigkeit und einsicht Hand bieten — die mich in dem Erfolg meiner Lebensbestrebungen auf eine mich in einem hohen grad Befriedigende weise vorrückten macht Liebe Schwester ich fühle mich — gegenwärtig sehr glücklich — mein gottlieb hat sich die vorige wuchen mit der jüngern Schwester meines L. Schmidts verheurathet — Sie ist eine ausserst kraftvolle thätige — und geschikte Tochter — eine besere und meinem Gottlieb angemessenere Hausfrau hette er nicht wohl feinden können — und den ist durch durch diese Heurath = das Band zwischen Schmid für ihr Leben geschlossen — und dadurch ist auf der einen Seite der oekonomische wohlstand meines Hauses durch einen Man gesichert — der in dießer Ruk-sicht seines gleichen wenige feindet und auf der andern Seiten sind durch die Verheltnisse in denen Schmid zu mir und zu meinen Lebenszwekken steth auch diese hinter meinem grab so gesichert — als ich dieses imer nur wünschen konte. Du weist wie ich an diesen Zwekken hange — und wie ich für sie bis auf den Punkt durchgekämpft habe auf dem ich jetzt mit ihnen stehe — freue dich dessen wir sind darin weiter vorgerukt — als es die Welt weiss — und als es jez nur wenige noch einsehen u. glauben aber ich weiss es mit einer Sicherheit — wie ich — noch nie wusste u. noch nie wissen konte Liebe Schwester ich weiss es mit einer Sicherheit = wie ich es bis auf wenige Zeit kaum habe ahnden können — meine verheltnisse als Schriftsteller und als Chef meines Hauses sind ohne vergleichung — viel solider — vielseitiger und eingreifender geworden als sie es waren.

XV.

[Eigenhändig, ohne Datum. 1822]

Teure Liebe Schwester

Junfer Ammiet durch welche ich dir dießen Brief zusende ist die Schwester von Frau Vauxtravers einer Persohn — der ich in der gegenwertigen Lag meiner anstalt mehr zu danken habe als bynahe niemand in ganz Yverdun sie hat zwei sehr hofnungs-volle Kinder by mir — und nihmt und nihmt [mit] einem Eifer und zugleich mit einer Einsicht und mit einem Richtigen urteil an meinen Bestrebungen Theil — die mir in meinen umgebungen von grosser wichtigkeit sind — Sie wird sich einige Zeit in

Leipzig aufhalten — und es ist mir daran gelegen von meiner [Seite] Ihr alle mir mögliche attention zu zeigen — ich habe nicht nothig Sie dir zu empfehlen — ich weiss dass [du] und die lieben Deinigen sich freuen werden Ihr einige aufmerksamkeiten die Sie in Leipzig freuen konnten zu zeigen —

Liebe — Schwester du hast doch den Brief in dem ich dir die Hochzeit Gottliebs mit Jgfr Schmid angezeigt erhalten — Ich habe alle ursach zu glauben u. zu hoffen Ihre verbindung werde sehr gluklich syn

-- Es geth hier — mitten in Stürmen die mich fort-dauernd umgeben im weßentlichen Bedeutend vorwärts — — jederman der mich sieth — sagt — es — sy wunderbar wie ich in meinem alter an Kraft und Ruhe zunehme = ich bin gluklich = ich sehe in dem ich mich dem grab nahere die fundamente meiner Bestrebungen sich an meiner [Seite?] starken u. ihren Erfolg sichern Gott hat alles — wohl gemacht — ich genieße in Rücksicht auf meine Bestrebungen was ich in meinem Leben nie hette hoffen dorfen je zu erzihlen —

Schwester Liebe -- Schwester — trage das deinige dazu by — dass das komftige Jahr nicht vorbygehe ohne dass deine Frau Tochter mir Ihr versprechen halte — und uns besucht — Es ware mir leid zu sterben ohne dass du u. die Deinigen = auch umständlich u. zuverlässig wüssten — wie gluklich ich in meinem alter Bin = u. zu welchem Erfolg mich der jetzige Erfolg meiner Bestrebungen berechtiget

Jetzt adieu Liebe Schwester — Empfehle mich allen Deinigen und glaube mich auf immer deinen dich ewig liebender Bruder
Pestalozzi.

Verdankung.

Seit letzter Anzeige sind an Geschenken eingegangen und werden bestens verdankt:

1. *An Geld*: 10 Fr. von Herrn Notar *P.* in R. 16 Fr. 50 Rp. aus der Büchse im Pestalozzistübchen.

2. *An Büchern*: Von Herrn *Schoch*, Zivilstandsbeamter, Grundbach, Fischenthal: Pestalozzi, Lienhard und Gertrud, Zürich 1844. Von Herrn Dr. *O. Hunziker*, Goldbach-Küsnacht: Mémoires pour servir à l'histoire de Brandenburg, 1754; Brandes, E., Politische Betrachtungen über die französische Revolution, Jena 1790; Herder, J. G., Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Carlsruhe 1790, 4 Bände. Von Frau *Martin Henning*, Zürich: Schmid, J., Die Elemente des Zeichnens nach Pestalozzi'-